

SWR2 Wissen

Robert Koch – Ein Mikrobenjäger revolutioniert die Medizin

Von Andrea Lueg

Sendung am: Montag, 11. Dezember 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung am: Freitag, 4. September 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020/2023

Robert Koch (1843 – 1910) gilt als Begründer der modernen Mikrobiologie und ist Namensgeber des berühmten Instituts in Berlin. Seine Forschung rettete Leben, ist heute aber wieder sehr umstritten.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 1:

Pressekonferenz Robert Koch-Institut zu Corona / Blitzlichtgewitter / Ansage Lothar Wieler

Sprecherin:

Frühjahr 2020, Pressekonferenz des Robert Koch-Instituts in Berlin. Die Corona-Pandemie ist das alles beherrschende Thema. Täglich gibt das Robert-Koch-Institut Auskunft über aktuelle Infektionszahlen und neue medizinische Erkenntnisse.

O-Ton 2:

Collage Medien

Sprecherin:

Die Aufgaben des Instituts sind klar: Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter forschen an Infektionskrankheiten, um die Bevölkerung bestmöglich aufzuklären und zu schützen. Die Grundlage dafür legte der Namensgeber des Instituts. Doch längst haben die Diskussionen und Demonstrationen gegen Rassismus und der Streit um die koloniale Vergangenheit Deutschlands auch ihn erreicht:

Ansage:

Robert Koch – Ein Mikrobenjäger revolutioniert die Medizin. Von Andrea Lueg.

Sprecherin:

Das Robert-Koch-Institut hat ein eigenes Museum. In dem wird auch die Urne mit Robert Kochs Asche aufbewahrt. Außerdem Manuskripte, Notizen, Bilder und Briefe von dem Mann, der am 11. Dezember 1823, also vor 180 Jahren, geboren wurde und 1882 den Erreger der Tuberkulose entdeckte. Einen der gefährlichsten Krankheitserreger seiner Zeit.

Musikakzent

Sprecherin:

Robert Kochs Eltern haben 13 Kinder, er wächst in Clausthal im Harz auf, studiert in Göttingen und wird Landarzt in Wollstein in der Provinz Posen. Was ihn aber eigentlich interessiert, ist die Erforschung von Infektionskrankheiten.

Robert Koch lebt in einer Zeit, in der Infektionskrankheiten wie Tuberkulose, Cholera oder Diphtherie die häufigste Todesursache sind. Hunderttausende Menschen sterben jedes Jahr allein in Deutschland daran. Doch obwohl auch damals fieberhaft nach Heilmitteln gegen die Erkrankungen gesucht wird, so wie während der Corona-Pandemie gegen COVID-19, lässt sich die Zeit von Robert Kochs Forschungen kaum mit der Zeit der jetzigen Pandemie vergleichen, meint Kochs Biograf Christoph Gradmann:

O-Ton 3 – Christoph Gradmann:

Koch befand sich in einer Situation, in der das Sterben an Infektionskrankheiten der Normalfall war. Das heißt, die Sterblichkeit der Gesellschaft war dominiert von solchen Krankheiten. Die allermeisten Menschen, die starben, starben an irgendeiner Infektionskrankheit. Das ist heutzutage anders. Wenn man dann Covid vergleicht, zum Beispiel mit den Krankheiten, mit denen Robert Koch sich befasste, dann fällt einem unmittelbar auf, dass die Sterblichkeit von Covid niedriger ist als alles, über das Robert Koch jemals gearbeitet hat.

Sprecherin:

Christoph Gradmann ist Professor für Medizingeschichte an der Universität Oslo und hat sich mit einer Arbeit über Robert Koch habilitiert. Die Geschichte der Infektionskrankheiten seit dem 19. Jahrhundert ist sein Spezialgebiet. Damals gelten häufig sogenannte „Miasmen“, giftige Ausdünstungen des Bodens, als Auslöser für Infektionskrankheiten wie Cholera oder Tuberkulose. Als Gegenmittel empfehlen Ärzte in der Regel einen Aderlass, der den kranken Körper oft noch weiter schwächt, oder das Ausräuchern der Wohnung. Andere meinen, es handle sich um Erbkrankheiten.

Allerdings gibt es auch schon die Idee, Krankheiten könnten durch kleine lebende Erreger verursacht werden. Das glaubt auch Robert Koch. Er richtet sich in seinem Wohnhaus ein eigenes Labor ein und beginnt zu experimentieren. Mit Studien zum Milzbrand macht er sich erstmals einen Namen in der Fachwelt. Milzbrand ist eine Tierseuche, die nur selten auf Menschen übergreift. Robert Koch macht Tier- und Kulturexperimente und protokolliert sein Vorgehen:

Zitator Robert Koch:

Frisches Milzbrandblut vom Meerschweinchen wurde mit Kammerwasser vom Kalb verdünnt und in mehreren Präparaten mit und ohne hohlgeschliffenem Objektglas 10-12 Stunden im Brutkasten bei Temperatur von circa 35 Grad gelassen.

Sprecherin:

Robert Koch ist ein akribischer Beobachter und Sammler. Als erster Forscher kann er nachweisen, dass ein Mikroorganismus die Ursache für Milzbrand ist. Und: Der Forscher ist ein Meister der Methoden. Mit seinen Mitarbeitern und Schülern entwickelt er ab etwa 1875 neue Verfahren zum Nachweis von Bakterien.

O-Ton 4 – Christoph Gradmann:

In dieser strengen Methodik unterscheidet sich Koch von vielen anderen Forschern, die in stärkerem Maße auf klinischer Beobachtung zum Beispiel aufbauten. Bei Koch wird die Lösung des Problems eine rein experimentelle. Und er reduziert das Problem von Infektionskrankheiten auf das Problem der Kenntnis ihrer Erreger. Das ist zwingend logisch, und ich sehe keinen anderen, der das in dieser Strenge durchgeführt hätte zu Kochs Lebzeiten.

Musikakzent

Sprecherin:

Koch und seine Mitarbeiter färben zum Beispiel Bakterien ein, um sie unter dem Mikroskop besser erkennen zu können, sie arbeiten mit festen Nährböden und entwickeln die Mikro-Fotografie. Die sogenannten „Koch’schen Postulate“ werden aufgestellt – vier feste Kriterien, die erfüllt sein müssen, damit ein Mikroorganismus als Erreger einer bestimmten Krankheit bezeichnet werden darf. Dazu gehören auch Experimente an Tieren. Diese Postulate gelten in mikrobiologischen Labors noch heute, auch wenn die Methoden weiterentwickelt worden sind. Damals war seine Arbeit revolutionär. Bis heute verbindet uns mit ihm die Überzeugung, dass man Infektionskrankheiten über ihre Ursachen, also ihre Erreger definiert. Biograf Christoph Gradmann:

O-Ton 5 – Christoph Gradmann:

Und wir glauben auch heute noch mit Robert Koch, dass die Kenntnis solcher Krankheitserreger keine beliebige Kenntnis ist, sondern eine Erkenntnis ist, die sich in besonderer Art und Weise eignet, um Kontrollmechanismen zu entwickeln, weil man eben die notwendigen Ursachen der Krankheiten beschreibt, mit diesen Mikroben und über die Kontrolle der notwendigen Ursachen dann die ganze Krankheit kontrollieren kann.

Sprecherin:

Die Krankheit kontrollieren, weil man ihren Erreger kennt: Das war faktisch aber eher ein Wunsch und nicht die Wirklichkeit. Bis die Erkenntnisse der Bakteriologen aus Kochs Zeit zu Veränderungen in der praktischen Medizin und damit für die Kranken führten, vergehen Jahrzehnte. Und nur weil man den Erreger einer Krankheit kennt, hat man nicht automatisch ein Heilmittel.

Das musste Koch später selbst schmerzhaft erfahren. Doch zunächst einmal geht es für ihn steil bergauf: 1880 kommt eine Berufung an das gerade erst gegründete Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin.

*Musikakzent***Sprecherin:**

Dort beginnt eine wissenschaftlich enorm produktive Phase für den Bakteriologen Robert Koch: er will den Erreger der Schwindsucht erforschen, der Tuberkulose, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht und in Europa viele Leben fordert. Die Bevölkerung wächst damals rasant, viele zieht es in die Städte. Dort ist die Tuberkulose die Krankheit der Armen. In den beengten und unhygienischen Behausungen gedeiht der Tuberkulose-Erreger prächtig.

Zitator Robert Koch:

Bei meinen Untersuchungen habe ich mich anfangs auch der bekannten Methoden bedient, ohne damit eine Aufklärung der Krankheit zu erzielen.

Sprecherin:

Notiert Robert Koch. Er will den Tuberkulose-Erreger identifizieren und damit groß rauskommen. Doch das ist schwieriger als gedacht; der Erreger ist kleiner als alle

Erreger, die Koch zu der Zeit schon kannte, unter dem Mikroskop nicht ohne weiteres sichtbar. Erst mit einer Doppelfärbemethode, die er entwickelt, gelingt es ihm...

Zitator Robert Koch:

...zum ersten Male sehr feine stäbchenartige Gebilde auszumachen.

Sprecherin:

Nun muss Robert Koch eine Reinkultur gewinnen und nachweisen, dass die Tuberkulosebakterien tatsächlich die Krankheit auslösen. Seine Tests an Meerschweinchen sind erfolgreich. Er hat den Erreger der Tuberkulose gefunden.

O-Ton 6 – Christoph Gradmann:

Ich würde denken, diese Methodologie ist auch heute noch relevant. Natürlich hat sich die eingesetzte Technik sehr verändert. Niemand würde mehr so kultivieren, wie Robert Koch das gemacht hat und auch die Mikroskope haben sich verändert und so weiter und so fort. Aber der grundlegende Ansatz nämlich, dass es für eine Infektionskrankheit einen Erreger geben sollte und dass die Kenntnis dieses Erregers nicht nur ein Gedankenspiel ist, sondern eine nützliche ist, weil sie den Weg zur Kontrolle ermöglicht, diesen Gedanken teilen wir durchaus noch heute.

Sprecherin:

Am 24. März 1882 präsentierte Robert Koch vor der Physiologischen Gesellschaft zu Berlin den „Tuberkelbazillus“, wie er ihn nannte. Und kommentierte:

Zitator Robert Koch:

In Zukunft wird man es im Kampf gegen diese schreckliche Plage des Menschengeschlechts nicht mehr mit einem unbestimmten Etwas, sondern mit einem fassbaren Parasiten zu tun haben.

Sprecherin:

Die Entdeckung des Tuberkulose-Erregers gilt als Kochs größte wissenschaftliche Leistung, dafür sollte er später, 1905, sogar den Nobelpreis erhalten. Für seinen Freund und Kollegen Friedrich Löffler macht sie ihn...

Zitator Friedrich Löffler:

...mit einem Schlage zum größten, erfolgreichsten und verdienstvollsten Forscher für alle Zeiten.

O-Ton 7 – Christoph Gradmann:

Wichtig ist, dass wir uns klarmachen, dass Robert Koch nicht eigentlich durch den Tuberkelbazillus zu einer öffentlichen Person geworden ist. Er ist dadurch zu einem Wissenschafts-Star geworden seiner Zeit – keine Frage. Das war ein wissenschaftlicher Durchbruch und wurde von den Zeitgenossen auch so betrachtet. Es spricht aber nicht so wahnsinnig viel dafür, dass außerhalb der Medizin der Tuberkelbazillus sehr, sehr viel Aufsehen erregt hätte.

Musikakzent

Sprecherin:

Zu einem wirklichen Medienstar wird Koch zwei Jahre später: In Ägypten bricht die Cholera aus, sozusagen vor den Toren Europas. Und Koch gelingt es während einer Expedition nach Ägypten und später Indien den Cholera-Erreger zu identifizieren. „Kommabazillus“ nennt er ihn wegen seiner Form. Schon während der Reise berichten die Zeitungen regelmäßig, fast jeder Deutsche kennt jetzt Kochs Namen. Man kann Tassen, Uhren und Taschentücher mit seinem Konterfei kaufen.

O-Ton 8 – Christoph Gradmann:

Durch seine Cholera Expedition 1883/84, da wurde er zu einer Person des öffentlichen Lebens. Da wurde er als eine Art Kreuzfahrer gegen die Cholera wahrgenommen und auch so inszeniert in Tageszeitungen. Ich glaube, es ist im Grunde eher die Cholera-Expedition als die Arbeiten über den Tuberkelbazillus, die Robert Koch zu der bekannten Person des Kaiserreichs gemacht haben als die wir ihn kennen.

Sprecherin:

Und Koch gefällt das durchaus. Er schreibt:

Zitator Robert Koch:

Mein Lieblingsorden ist mein Kronenorden II. Klasse, den mir unser alter Kaiser nach der Rückkehr von der Cholerakampagne in Indien persönlich überreicht hat.

Sprecherin:

Der Bakteriologe wird gefeiert wie ein Kriegsheld. Sein Biograf Christoph Gradmann stuft den Erfolg aber durchaus kleiner ein als die Entdeckung des Tuberkelbazillus.

O-Ton 9 – Christoph Gradmann:

Im Falle der Cholera ist es Koch gelungen, ein Bakterium zu beschreiben im Darm des Menschen, das er eben für das Cholera Bakterium hielt und nach unserer heutigen Kenntnis auch das Cholera Bakterium ist. Allerdings hat er da ein Bakterium wiederentdeckt, das schon Jahrzehnte vorher beschrieben worden war. Und was er dem vor allem hinzufügte, war eine genaue Beschreibung des Krankheitsverlaufs und der Pathologie der Cholera im menschlichen Darm sozusagen. Was ihm nicht gelungen ist und was er nach seiner eigenen Methodik eigentlich hätte vollbringen müssen, sind Tierexperimente. Das ist aus unserer heutigen Perspektive nicht sehr überraschend, weil die Cholera eben ein exklusiver Krankheitserreger der Menschen ist. Es gibt kein geeignetes Versuchstier für die Cholera.

Sprecherin:

Nur: das weiß Koch damals nicht und er kann so eines seiner eigenen Postulate, die er aufgestellt hatte, um einen Erreger nachzuweisen, nicht erfüllen. Und erst recht gelingt es ihm nicht, ein Mittel gegen die Cholera zu finden. Auch wenn er es unbedingt will.

Musikakzent

Sprecherin:

Mit seinem französischen Gegenspieler Louis Pasteur verstrickt er sich Anfang der 1880er Jahre immer mehr in einen Disput über den Milzbrand. Frankreich ist damals noch der „Erzfeind“ Deutschlands, der deutsch-französische Krieg erst 14 Jahre vorbei.

Im Herbst 1890 ist es endlich so weit: Koch präsentiert auf dem Zehnten Internationalen Medizinischen Kongress in Berlin sein „Tuberkulin“, als Tuberkulose-Heilmittel. Die Begeisterung ist riesig. Ein Zeitzeuge beschreibt, wie das Tuberkulin in Greifswald eintrifft und die ersten Impfungen stattfinden:

Zitator Zeitzeuge:

Es wurde begangen wie etwa eine Grundsteinlegung oder eine Denkmalsenthüllung. Lorbeerbäume bildeten den Hintergrund, von dem sich Ärzte, Schwestern und Patienten in schneeigem Weiß und der Chef im schwarzen Bratrocke abhoben: Festrede des Internisten, Vollzug der Impfungen an auserwählten Kranken, donnerndes Hoch auf Robert Koch.

Sprecherin:

Die Rezeptur des Tuberkulins verrät Koch nicht. Das braucht er auch nicht, denn es gibt damals keinen Patentschutz für Medikamente. Die Menschen vertrauen seinem großen Namen. Nur: das Heilmittel heilt nicht.

Schon um die Jahreswende 1890/91 legt sich die Euphorie um das Tuberkulin. Patienten, die damit geimpft werden, sterben auf dramatische Art und Weise. Es stellt sich heraus: Das angebliche Heilmittel ist nur ein Extrakt aus Kulturen von Tuberkulosebazillen, in Glyzerin aufgelöst. Eine gefährliche Mischung. Und schlimmer noch: Robert Koch weiß offenbar selbst nicht, wie dieses Mittel wirken soll. Medizinhistoriker Christoph Gradmann:

O-Ton 11 – Christoph Gradmann:

In der Situation des Tuberkulin Skandals ergreift Koch in der Tat die Flucht. Er fährt nach Ägypten, Hals über Kopf und rennt damit auch ein bisschen weg vor dem Endspiel in seiner Auseinandersetzung mit den preußischen Behörden.

Sprecherin:

Robert Koch gerät öffentlich immer mehr unter Druck. Das Tuberkulin-Forschungsinstitut, das er sich so sehr gewünscht hatte, wird es nun doch nicht geben. Die preußischen Behörden ändern ihre Pläne.

O-Ton 12 – Christoph Gradmann:

Am Ende, was dabei herauskam, war eigentlich ein ganz anderes Institut. Die preußischen Bürokraten sahen vor sich eher ein breit angelegtes Institut der öffentlichen Gesundheitspflege. In mancher Hinsicht das heutige Robert Koch-Institut. Die Herrschaften haben besser geplant als Koch in der Situation.

Sprecherin:

Hinzu kommt ein privates Drama. Robert Koch, damals 48 Jahre alt und verheiratet, verliebt sich in die 17-jährige Kunststudentin Hedwig Freiberg. Die Affäre wird 1891

bekannt und beschädigt seinen Ruf weiter. Zwei Jahre später heiratet er Hedwig Freiberg trotzdem.

O-Ton 13 – Christoph Gradmann:

Und vor all diesen Problemen ergreift er im Februar 1891 die Flucht und fährt nach Ägypten und bleibt dort ziemlich lange. Während er zu Hause dringend gebraucht würde, um alles Mögliche zu erklären.

Sprecherin:

Trotz der Turbulenzen wird Robert Koch im Sommer 1891 Direktor des Königlich Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten, das ab 1912 Robert Koch-Institut heißt. Zu seinem Einstand als Direktor bekommt der berühmte Bakteriologe ein paar Auflagen: Er darf keine Privatpraxis führen und verliert alle Patente auf Erfindungen, die er am Institut macht.

O-Ton 14 – Christoph Gradmann:

Koch blieb bis an sein Lebensende davon überzeugt, dass Tuberkulin ein Heilmittel gegen Tuberkulose war. Er brachte einige Jahre nach dem ersten Tuberkulin ein verbessertes Tuberkulin auf den Markt und ließ sich nicht davon abhalten, das als Heilmittel gegen Tuberkulose anzupreisen. Er war damit nicht allein. Die Gemeinde der Anhänger des Tuberkulins wurde zwar mit der Zeit kleiner, aber sie war auch in den 1930er-Jahren sogar noch vorhanden.

Musikakzent

Sprecherin:

Ein Jahr später kann Robert Koch noch einmal glänzen: 1892 breitet sich in Hamburg die Cholera aus. Der Sommer des Jahres ist in der Hafenstadt ungewöhnlich heiß. Die Elbe führt wenig Wasser. Entsprechend warm ist das Wasser und damit ideal für Keime. Dazu kommen die katastrophalen Wohnbedingungen der armen Menschen in Hamburg. Die Reichen haben die Stadt bei Bekanntwerden der Epidemie schleunigst verlassen. Die Armen aber drängeln sich weiter in engen Gassen und feuchten Kellerwohnungen mit schlimmen sanitären Verhältnissen. Robert Koch zeigt sich schockiert über die hygienischen Zustände in der Stadt:

Zitator Robert Koch:

Ich habe noch nie solche ungesunden Wohnungen, Pesthöhlen und Brutstätten für jeden Ansteckungskeim angetroffen, wie in den sogenannten Gängevierteln. Ich vergesse, dass ich mich in Europa befinde.

Sprecherin:

Er hat zwar kein Mittel gegen die Cholera, doch er kennt die hygienischen Maßnahmen, um die Seuche einzudämmen. An erster Stelle: sauberes Trinkwasser. In Hamburg kommt das Wasser bis dahin ungefiltert aus der Elbe. Allerlei Tiere, zum Beispiel Aale, tummeln sich in den Leitungen. Koch setzt sich über den überforderten Senat hinweg und führt Maßnahmen zur Eindämmung der Krankheit ein: An die Hamburger werden Zettel verteilt mit Verhaltensregeln, mit Fasswagen wird abgekochtes Wasser in die Armenviertel gebracht und Garküchen bieten bakterienfreie Mahlzeiten an. Auf Kochs Befehl werden die Schulen geschlossen.

Und es gibt Desinfektionskolonnen, die mit Chemikalien wie Lysol Häuser und Straßen desinfizieren. Die arbeitslosen Hafentarbeiter werden zu Totengräbern und müssen hunderte Tote in Massengräbern begraben. Die Maßnahmen haben Erfolg. Robert Koch gilt als Retter Hamburgs vor der Cholera. – Doch trotz dieses Erfolges zieht es ihn weg aus Deutschland.

Zitator Robert Koch:

Was ich jetzt auch anfassen und unternehmen mag, sofort ist eine Schar von Missgünstigen und Eifersüchtigen bei der Hand, die sich auf dieselbe Sache stürzen, sie streitig zu machen oder, wenn ihnen das nicht gelingt, sie einem zu vereckeln versucht.

Sprecherin:

Schreibt er in einem Brief. Er will ins Ausland. Er interessiert sich für Tropenkrankheiten, für die Schlafkrankheit, die Malaria oder auch die Rinderpest.

O-Ton 15 – Christoph Gradmann:

Das Reisen ist für Koch eine Passion und ein Zufluchtsort gleichzeitig. Als junger Mann hatte er die Idee, reisender Naturforscher zu werden. Ergriff dann Medizin auch ein bisschen als einen Brotberuf, das ist nicht ungewöhnlich, denn vom Reisen als Naturforscher zu leben, das ist eine riskante Karriere. Während als Arzt zu arbeiten, da weiß man, was man hat. Die Cholera-Expedition, die für ihn ja aus seiner eigenen Perspektive sowohl wissenschaftlich als auch publizistisch ein enormer Erfolg war, schuf dann sozusagen eine Vorstellungswelt, in die er gerne zurückkehren würde.

Sprecherin:

Mit seiner zweiten Frau verbringt er mehr Zeit im Ausland als an seinem Institut. 1904, mit 60 Jahren, lässt er sich pensionieren. Die Führung des Instituts, das später seinen Namen tragen wird, will er so schnell wie möglich abgeben. Er genießt es, als reisender Forscher unterwegs zu sein. Damit beginnt eine Zeit, die heute auf der Internetseite des Robert Koch-Institutes etwas nebulös als „dunkelstes Kapitel seiner Laufbahn“ beschrieben wird. Robert Koch ist kein argloser Pensionär, der auf Reisen ein paar wissenschaftliche Experimente unternimmt. Seine Forschung steht in Diensten der deutschen Kolonialmacht und die Tropenmedizin erlebt zu dieser Zeit eine neue Blüte, sagt der Hamburger Medizinhistoriker Philipp Osten.

O-Ton 16 – Philipp Osten:

Man muss schon ganz deutlich feststellen, dass die Forschung und die Intervention, die Koch durchgeführt hat, dass die vor allen Dingen das Ziel hatten, die koloniale Wirtschaft aufrechtzuerhalten. Das bedeutete vor allen Dingen, die Infektionsgefahr für die Kolonialherren zu reduzieren. Es bedeutete aber auch, Sicherheit für die Arbeitskräfte herzustellen und auch für die Viehzucht. Das Hauptziel der Kolonien war ja, diese ausbeuten zu können.

Sprecherin:

Kriegerische Auseinandersetzungen gefährdeten die reibungslose Ausbeutung der Kolonien. Das Klima und Krankheiten machten den Kolonialisten und ihren Arbeitskräften zu schaffen.

O-Ton 17 – Philipp Osten:

In dem Moment, in dem Deutschland Kolonien hat, geht er in die Kolonien selbst, um dort Krankheiten zu bekämpfen. Und selbstverständlich hat das zwei Seiten. Das Wirken von Koch ist etwas gewesen, was sehr, sehr viel Gutes über die Menschheit gebracht hat. Es sind wissenschaftliche Erkenntnisse von ihm befördert worden. Ein Großteil der Methoden der Bakteriologie, ein Großteil der Methoden, mit denen quasi fast 90 Prozent der heute bekannten pathogenen, also krankmachenden Bakterien, entdeckt wurden, sind auf Koch zurückzuführen. Aber gleichzeitig stellt er sich in den Dienst der kolonialen Ideologie.

Sprecherin:

1906 wird Robert Koch im Auftrag der Kolonialbehörden in das damalige Deutsch-Ostafrika entsandt. Er soll die Schlafkrankheit eindämmen, die von der Tsetsefliege übertragen wird. Die Behörden befürchten, dass eine weitere Ausbreitung der Krankheit den Wert der Kolonie sehr schnell und dramatisch schrumpfen lassen könnte

O-Ton 18 – Philipp Osten:

Vor allen Dingen geht es um die Atoxyl-Versuche. Die Atoxyl-Versuche finden statt, um die Schlafkrankheit zu bekämpfen. Und diese Schlafkrankheits-Bekämpfung funktioniert wie die Bekämpfung von anderen Protozoen und auch von einigen weiteren Bakterien dadurch, dass man Arsen-Verbindungen verabreicht. Das ist ein riesengroßes Forschungsfeld in Deutschland in dieser Zeit. Denn eine Krankheit, die auch mit Arsen behandelt wird, ist die Syphilis und ein Drittel der männlichen Insassen in den Irrenanstalten in dieser Zeit sind Syphilitiker.

Sprecherin:

Koch und seine Kollegen testen die Wirkung von Atoxyl in Afrika an tausenden Erkrankten, denen sie das Mittel ungefragt injizieren. Erst sieht es so aus, als träte eine Besserung ein, aber auf Dauer können die Parasiten im Blut der Kranken nicht bekämpft werden. Also erhöht Koch die Dosis. Mit schrecklichen Folgen. Fast jeder Achte der unfreiwilligen Probanden stirbt an der schmerzhaften Therapie. Viele Überlebende erblinden. Ein wirksames Mittel gegen die Krankheit findet Koch auch dieses Mal nicht. Die afrikanischen Opfer sind ihm offenbar egal.

O-Ton 19 – Philipp Osten:

Es sind ja sehr viele Briefe von ihm ediert und sie sind auch im Original noch vorhanden, und in diesen Briefen schreibt er natürlich, charakterisiert er Menschen, die in Kulturen leben, die er nicht kennt, doch deutlich pejorativ, also deutlich negativ. Und das überträgt er dann natürlich auch darauf, ob er einzelne Personengruppen für Experimente benutzt oder nicht.

Sprecherin:

Robert Koch empfiehlt den Kolonialbehörden sogar, Schlafkranke in Konzentrationslagern zu isolieren.

O-Ton 20 – Philipp Osten:

Das bedeutet in dem von ihm gebrauchten Sinn des Begriffes, dass Menschen, die krank sind, konzentriert werden, eingesperrt werden hinter Zäunen und dort gegen ihren Willen festgehalten werden, therapiert werden oder verwahrt werden, bis sie niemanden mehr anstecken können. Und das Ende der Behandlung ist entweder der Tod oder das Genesen der Patienten, der Internierten muss man besser sagen.

Sprecherin:

Kochs Name ist wegen dieses Teils seiner Karriere derzeit nicht nur im Zusammenhang mit dem Robert Koch-Institut und der Corona-Pandemie in aller Munde. Im Rahmen der Black Lives Matter Debatte und dem Streit darüber, wie die europäischen Länder mit ihrer kolonialen Vergangenheit umgehen sollen, wird auch diskutiert, ob das Institut überhaupt weiter Robert Koch-Institut heißen sollte. Biograf Christoph Gradmann:

O-Ton 21 – Christoph Gradmann:

Diese Geschichte hat ihre Licht- und Schattenseiten, keine Frage. Aber eine Kontinuität zwischen dem Institut, so wie es gegründet wurde, und den Aufgaben, die es heute hat, ist unbedingt zu sehen. Und in diesem Sinne hat das Robert Koch-Institut auch den richtigen Namen.

Sprecherin:

Auch Philipp Osten räumt ein, dass Aufbau und Geschichte des Institutes auf Robert Koch zurück gehen und der Name daher weiterhin benutzt werden könne.

O-Ton 22 – Philipp Osten:

Auf der anderen Seite ist es aber ein Name, der nicht mehr tragbar ist, wenn man sich überlegt, was denn wohl Menschen dazu denken würden, die Angehörige durch seine Versuchsreihen verloren haben. Und das ist genau die Frage, die man sich stellen muss. Kümmert uns das? Oder interessiert uns das nicht so sehr? Und ich glaube, das hat mit Robert Koch selbst viel weniger zu tun als mit der Auseinandersetzung, mit der eigenen Geschichte und mit der Form, wie wir Wissenschaft aufgenommen wissen wollen. Eine international agierende Institution, in der Menschen aus aller Welt arbeiten, die sollte einen neutralen Namen haben.

Sprecherin:

Medizinhistoriker Philipp Osten schlägt vor, das Institut künftig „Institut für Infektionskrankheiten ehemaliges Robert Koch-Institut“ zu nennen.

O-Ton 23 – Philipp Osten:

Damit hätte man den Namen erhalten. Man würde aber darauf hinweisen, dass dieser Name nicht mehr getragen wird. Und das wirft gleich Fragen auf. Genau diese Reflektion finde ich, die muss mit gewährleistet werden.

Sprecherin:

Das Robert Koch-Institut geht offen mit seiner Geschichte und mit der Figur des Namensgebers um. Schon vor einigen Jahren gibt es Gutachten und

Gegengutachten zu der Frage, ob das Institut noch den Namen des Bakteriologen tragen sollte. Die Debatte darüber hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecherin:

Robert Koch – Ein Mikrobenjäger revolutioniert die Medizin. Von Andrea Lueg.
Sprecherin: Elisabeth Findeis. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Günter Maurer. Ein aktualisierter Beitrag aus dem Jahr 2020.

Abbinder

* * * * *